Danziger Dampfboot.

№ 70. **1859.**

Donnerstag, den 24. März. 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Rundschau.

Berlin, 22. März. Das heutige Geburtsfest Sr. k. H. des Prinz-Regenten, dessen Feier zum ersten Male, seitdem Höchstderselbe die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen hat, einen offiziellen Charakter trägt, giebt der Residenz ein festliches Ansehen; wiederum sind viele Häuser mit Flaggen und Fahnen geziert, und überall zeigt sich ein festliches Treiben. Das Musik-Korps des zweiten Garde-Regiments brachte dem gefeierten Prinzen eine Morgenmusik. Die ersten Glückwünsche empfing der Prinz von Seiten seiner erlauchten Gemahlin und der Frau Großherzogin von Baden, sowie von Ihren k. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm. Im Laufe des Vormittags statteten die übrigen Mitglieder des königl. Hofes, die Minister, Gesandten und die Generalität ihre Glückwünsche ab. Heute Mittag vereinigt ein Diner en famille den Hof mit seinen Gästen, dem Großherzog von Baden und den Herzogen von Sachsen-Meiningen und von Sachsen-Altenburg. Die Mitglieder beider Häuser des Landtags vereinigen sich zu Festmahlzeiten, ebenso die Kommunalbehörden. Abends finden in den Theatern Festvorstellungen statt. — Die Friedenshoffnungen sind hier im Steigen begriffen; man bespricht lebhaft einen Bericht des diesseitigen Gesandten in Paris Grafen Pourtales, welcher die Friedensbereitschaft des französischen Kabinets rühmt.

— Die gestrige (14te) Sitzung des Herrenhauses wurde mit der Berathung einer Petition des Magistrats zu Königsberg i. Pr. um Aufhebung des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung eröffnet. Die Kommission beantragte Tagesordnung; ein Amendement von Piper und Genossen schlug vor: über die vorliegende Petition zwar zur Tagesordnung überzugehen, im Uebrigen aber bei der rücksichtlich der Polizeiverwaltung in den Städten in den Sitzungen vom 12. März 1856 und 12. April 1858 gefaßten Beschlüssen zu beharren. (Diese Beschlüsse gingen dahin, einzelne Theile der Polizeiverwaltung in den Städten den Magistraten zu belassen, und die von den Kommunen zu tragenden Kosten zur Polizeiverwaltung zu fixiren.) Nach längerer Diskussion wurde dieses Amendement angenommen. Nach Erledigung verschiedener Petitionen erfolgte die Annahme des v. Meding'schen Antrags, betreffend die Steuer-Bonification für exportirten Spiritus und Rübenzucker.

— In der gestrigen (24sten) Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde, wie bereits erwähnt, der Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Kron-Dotation um 500,000 Thlr. jährlich ohne Debatte einstimmig angenommen. Eine mehrstündige Debatte ward durch 35 Petitionen, betreffend die Verhältnisse der Real- und höheren Bürgerschulen, herbeigeführt. Nachdem der Kultus-Minister ihre Förderung und Klassifizirung nach ihrer Leistungsfähigkeit versprochen und in Aussicht gestellt, den Abgang von den Realschulen zur Universität nach Umständen anzubahnen, wurde der Antrag der Kommission, welcher lautet: „die betreffenden Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen und zugleich die Erwartung auszusprechen, daß die Regierung 1) die gesetzliche Feststellung der den Realschulen zustehenden Befugnisse durch baldige Vorlegung des im Art. 26 der Verfassung verheißenen Gesetzes herbeiführen werde, und 2) bis dies erfolgt ist, denjenigen Schulen, welche den zur Zeit bereits bestehenden und den fernerhin vom Herrn Unterrichts-Minister aufzustellenden Anforderungen an vollständige Realschulen genügen, resp. genügen werden, die ihnen durch die Reskripte vom 18 Mai 1855, 30. Mai 1856 und 1. März 1857 entzogenen Rechte wieder in vollem Umfange gewähren werde," angenommen.

— Friedrich der Große sagt an einer Stelle seiner Werke: „Frankreich wird den Samen der Uneinigkeit unter die Reichsfürsten ausstreuen; es wird die Freundschaft Derjenigen, deren es bedarf, zu gewinnen suchen, und während es den Einen auf geschickte Art in Furcht setzt, den Anderen mit Kleinigkeiten amüsirt, wird es seinen großen Schlag klar berechnet ausführen. Zu eben der Zeit wird man sehen, wie die meisten Regenten von Europa, gerade wie ehemals die Griechen, in den gefährlichsten Sicherheitsschlaf versunken, es vernachlässigen, sich mit ihren Nachbarn zu vereinigen, und so vereinzelt dem gewissen Untergang entgegengehen werden."

— Alexander v. Humboldt erhebt in den Berliner Zeitungen folgenden „Hülferuf": „Leidend unter dem Drucke einer noch immer zunehmenden Correspondenz, fast im Jahresmittel zwischen 1600 und 2000 Nummern (Briefe, Druckschriften über mir ganz fremde Gegenstände, Manuskripte, deren Beurtheilung gefordert wird, Auswanderungs- und Colonialprojekte, Einsendung von Modellen, Maschinen und Naturalien, Anfragen über Luftschiffahrt, Vermehrung autographischer Sammlungen, Anerbietungen, mich häuslich zu pflegen, zu zerstreuen, zu erheitern u. s. w.) versuche ich einmal wieder die Personen, welche mir ihr Wohlwollen schenken, öffentlich aufzufordern, dahin zu wirken, daß man sich weniger mit meiner Person in beiden Continenten beschäftige und mein Haus nicht als ein Adreß-Comtoir benutze, damit bei ohnedies abnehmenden physischen und geistigen Kräften mir einige Ruhe und Muße zu eigener Arbeit verbleibe. Möge dieser Ruf um Hülfe, zu dem ich mich ungern und spät entschlossen habe, nicht lieblos gemißdeutet werden.

— Der „Publicist" meldet folgendes Kuriosum: „Herr Anton v. Poleski in Posen hatte dem Herrn Handelsminister ein Packet Eisenbahn-Dividendenscheine mit dem Anheimgeben übersandt, von diesen „kostbaren Fidibus" Gebrauch zu machen. Herrn Anton v. Poleski sind diese „kostbaren Fidibus" durch das Polizeipräsidium in Posen als nicht brauchbar zurückgegeben worden." Herr v. Poleski ist derselbe, der auch bei dem Abgeordnetenhause darum petitionirt hatte, gegen den Herrn Handelsminister v. d. Heydt eine Anklage zu erheben, weil er von der Idee ausgeht, daß durch die fortwährenden Einschreitungen des Handelsministeriums in die Verwaltung der Privatbahnen vornehmlich die Entwerthung der preußischen Eisenbahnen herbeigeführt worden sei.

— Die Wildpretsteuer in Berlin hat der dortigen Armen-Direction im vorigen Jahre die Summe von 13,145 Thlr. eingebracht.

— In voriger Woche kamen aus dem Herzogthum Nassau zwei Handelsleute in Berlin an, die 14 Knaben mit sich führten, welche kaum der Schule entwachsen waren. Die beiden Handelsleute beabsichtigten nach Rußland zu gehen, und sollten ihnen die Burschen beim Hausirhandel Dienste leisten. Wie es scheint, waren die Reisepapiere der Handelsleute nicht in Ordnung, denn die Knaben wurden ihnen abgenommen und mit Zustimmung der betreffenden Gesandtschaft wieder in die Heimath zurückgeschickt. Beide Handelsleute sollen nur die Konzession zum Hausirhandel in der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen haben.

Karlsruhe, 20. März. Wie man sagt, sind in Folge einer eingegangenen telegraphischen Depesche die Pferdeankäufe am Oberrhein plötzlich eingestellt worden. Wir glauben hierin das Zeichen einer günstigeren Wendung der politischen Sachlage erblicken zu dürfen.

Jassy, 18. März. Johann Ghika ist von dem Fürsten Cousa zum Minister des Innern in der Moldau ernannt worden.

Genua, 18. März. Frankreich hat, wie versichert wird, die österreichischerseits gegen Piacenza angelegten Befestigungen zum Gegenstande einer Beschwerde gemacht.

Paris, 20. März. Dem „Constitutionnel" zufolge werden die Konferenzen Behufs der Prüfung der Angelegenheit wegen der Doppelwahl des Fürsten Alexander Cousa Ende dieses Monats oder in den ersten Tagen des April eröffnet.

— 21. März. Der heutige „Moniteur" erstattet Bericht über die gestrige Musterung und meldet sodann, der Kaiser habe, als er sich zu dem Concerte in dem Industrie-Palaste begeben wollte, Befehl ertheilt, die Volksmenge sich nähern zu lassen. Eine große Bewegung habe sich hierauf kundgegeben. Der Kaiser sei vom Volke umringt worden, das sich fast unter die Füße der Pferde gestürzt und fortwährend voll Begeisterung gerufen habe: „Es lebe der Kaiser!" Uebrigens sei bei dieser plötzlichen Bewegung der Volksmassen durchaus kein Unfall vorgekommen.

London, 22. März. Der Rückkehr der Königin wird entgegengesehen. Die neapolitanischen Verbannten haben jede lärmende Demonstration abgelehnt. — Nach der heutigen „Morning-Post" sind die Pariser Konferenzen auf Ende dieses Monats verschoben worden.

— 23. März. Die heutige „Times" glaubt, daß Aachen der für den Kongreß bestimmte Ort sein werde. „Morning-Post" hält die Situation für unverändert gefährlich, da Oesterreich keinerlei Konzessionen gemacht habe und da der Vorschlag zu einem Kongresse nicht ein Resultat der Cowley'schen Mission, sondern allein von dem Petersburger Kabinette ausgegangen sei.

Petersburg, 18. März. Das „Journal de St. Petersbourg" widerlegt die Angriffe der „Wiener Ztg." hinsichtlich der vermeintlichen Hemmnisse und Schwierigkeiten, Unzulänglichkeit der Gesetzgebung und des Kredits im internationalen Verkehr zwischen Rußland und Oesterreich, indem es die Schuld davon dem Umstande zuschreibt, daß der Handelsverkehr in Brody sich meist in den Händen von Juden befinde, daß also die Unrechtfertigkeiten, Unsicherheit u. s. w. nicht der russischen Gesetzgebung zur Last fallen. Schließlich führt es statistische Ausweise an, denen zufolge sich ein für Oesterreich vortheilhaftes Ergebniß herausstelle.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 24. März. In der gestrigen öffentlichen Stadtverordneten-Versammlung erbat sich Hr. St.-V. Jebens vor der Tagesordnung das Wort, und äußerte sich dahin, daß es zwar nicht in seiner Absicht liege, auf die im „D. D." gebrachte Erklärung des Hrn. Reg.-Schulraths Dr. Wantrup betr. die Schuldeputation näher einzugehen, er es aber für seine Pflicht erachte zu erwähnen, daß die Behauptung der hiesigen Lokalblätter, nach welchen er Hrn. Dr. Wantrup als in der letzten Schuldeputation anwesend bezeichnet haben solle, irrthümlich sei. Er stelle deshalb an die Versammlung, nachdem diese in ihrer Majorität ihm darin beigepflichtet, den Antrag, im Protokoll zu verzeichnen, daß die Referate im „D. D." und der „D. Z." über den beregten Punkt seiner Interpellation durch eine auf Mißverständniß beruhende Auffassung ihrer Berichterstatter entstanden wäre, und auch das Protokoll einen ungenauen Wortlaut der Interpellation enthalten habe. Letzterer Antrag des St.-V. Jebens wurde mit großer Majorität angenommen. (Auffällig bleibt es aber, daß die Referenten beider Zeitungen, die durchaus in keiner Verbindung stehen, die Worte des Hrn. St.-V. Jebens ganz gleich aufgefaßt haben.) Denselben Gegenstand berührend, theilte Hr. St.-V.-V. Walter noch mit, daß er in Folge einer Unterredung mit Hrn. Bürgermeister Schumann, nach welcher seine Bestätigung als Schuldeputations-Mitglied bereits unterwegs sei, die Einreichung einer schon aufgesetzten Beschwerde unterlassen werde. — Auf die Interpellation des St.-V. Lièvin aus der St.-V.-Sitzung vom 23. Febr.: „Welche Gründe den Magistrat bewogen hätten, während der ganzen Verhandlung über die höhere Töchterschule eine Verfügung der Kgl. Regierung, in welcher der Magistrat angewiesen wird, einen Commissarius zu ernennen, der mit dem evangelischen Schulrathe zur Entwerfung eines neuen Statuts für die beregte Schule in Conferenz treten soll, nicht allein zur ausdrücklichen Kenntnißnahme der St.-V.-Vers. nicht zu bringen, sondern sogar den Versuch zu machen, für den Hrn. Dir. Grübnau eine lebenslängliche Rente von 600 Thlr. bewilligen zu lassen?" — erklärte der Mag.-Comm.: Die betreffenden Actenstücke wären dem Vorsitzenden der St.-V.-V. zugestellt und dieser durchaus nicht gehindert worden, dieselben der Versammlung vorzutragen. Hieraus ergebe sich, daß letzterer nichts mit Absicht vorenthalten sei. In der Schuldeputation wäre die Angelegenheit ebenfalls besprochen und ihr die Reorganisation der Schule jedenfalls nicht unbekannt gewesen. Auch habe ein Mitglied des Collegii die Beschwerden, welche über Hrn. Dir. Grübnau geführt worden, untersuchen wollen, doch wären ihm dazu nicht die Acten von der Kgl. Regierung ausgeliefert worden. In Folge dessen habe der Magistrat dahin wirken wollen, daß ein neuer Director eingesetzt werde, und deshalb auch mit Hrn. Dir. Grübnau Rücksprache genommen. Hierbei wäre die Ansicht leitend gewesen, daß durch ein neues Statut immer wieder neue Widersprüche entstehen und so die Schule mit dem Verlust ihrer besten Lehrkräfte bedroht würde. Andererseits hätte eine neu gehobene Frequenz der Anstalt den Betrag der projektirten Rente für Hrn. Grübnau voraussichtlich bald decken müssen. — Als Ergänzung fügt Hr. St.-V.-V. Walter noch hinzu, daß die obenerwähnten Aktenstücke ihm allerdings vorgelegen hätten, und derselben von ihm auch Erwähnung geschehen wäre, so weit sie zwei frühere Interpellationen, welche an ihn gerichtet waren, berührt hätten. — Die Interpellation des St.-V. Krüger aus derselben Sitzung: „ob Hr. Dir. Grübnau unberechtigt und ohne Vorwissen des Magistrats einen Theil des Schulgeldes in seinen Nutzen habe fließen lassen und die Herausgabe verweigert hätte, wodurch der Magistrat in die Nothwendigkeit versetzt worden, durch Gehaltsabzüge sich wieder in den Besitz des Geldes zu setzen, beantwortete der Hr. Mag.-Comm. dahin: Hr. Dir. Grübnau habe dem Magistrat angezeigt, daß seine letzte Klasse einen so bedeutenden Zuwachs von Schülern erhalten hätte, daß der Unterricht nicht ohne Behinderung ertheilt werden könne, er also auf Einrichtung einer neuen Klasse antragen müsse. Es wäre in Folge dessen eine Commission zusammengetreten, welche es jedoch als nicht wünschenswerth erachtet hätte, eine permanente Klasse mehr zn gründen, dagegen dem Anerbieten des Hrn. Dir. Grübnau beigestimmt wäre: eine einstweilige Parallelklasse im Conferenzzimmer einzurichten und seinerseits für dieselbe durch Zuziehung von Lehrkräften und deren Besoldung zu sorgen. Als Hr. Dir. Grübnau jedoch das überschüssige Geld aus beregter Klasse nicht an die Kämmereikasse abgeliefert und vielmehr erklärt hatte, daß er den Unterricht in der neuen Klasse nur als Privat-Unterricht betrachte, so habe allerdings der Betrag von 50 Thlr. durch Gehaltsabzüge vom Dir. Grübnau eingezogen werden müssen. — Ein Antrag des St.-V. Hennings, daß die Versammlung sich das Recht der freien Disposition über den von ihr bereits zur Erweiterung des Buttermarkts bewilligten Platz vor dem Gymnasium vorbehalten und dieses im künftigen Lagerbuch verzeichnet werden solle, ging mit großer Majorität durch. — An Stelle des Herrn Gertz wurde Herr Apotheker Oehm als Lazareth-Vorsteher vom Magistrat vorgeschlagen und von der St.-V.-V. genehmigt. — Laut des Februar-Berichts der Gasanstalt hat ein bedeutender Zuwachs von Privatflammen stattgefunden, besonders durch die neue Einrichtung des Schützenhauses und des Criminal-Gebäudes; es brennen jetzt deren 5873. — Der Magistrat hat sich mit den Stadtverordneten einverstanden erklärt, daß die Schauspieler mit Ausnahme des Hrn. Dir. Dibbern keine Communalsteuer zahlen dürfen. — Der Antrag auf Aptirung des Magazins auf dem Stadthofe zum Utensilienschuppen, Pferdeställen ꝛc. für die Feuerwehr, woraus der Commune eine Ersparniß von ca. 4000 Thlr. hervorgeht, wurde angenommen, imgleichen auch, trotz mehrfacher Widersprüche Seitens der Versammlung wie auch der Bau-Deputation, 4300 Thlr. zu baulichen Einrichtungen auf dem Stadthofe bewilligt, jedoch in Folge eines Antrags des St.-V. Jebens mit der Bedingung, daß die Passage von der Hundegasse nach der Reitbahn zu jeder Zeit dem Verkehr des Publikums übergeben werde. Ferner wurde Hr. St.-V. Jantzen vom Magistrat als Ehren-Brandmeister mit dem etatsmäßigen Gehalt vorgeschlagen und von der Versammlung einstimmig ernannt. Die Besetzung dieses Ehrenamtes soll nämlich durch einen Mann erfolgen, welcher Kenntnisse des Feuer- und Bauwesens besitzt, jung und kräftig ist, Lust und Liebe zur Sache zeigt und den Feuerwehrdienst praktisch zu erlernen bereit ist, um den Brand-Inspector in Fällen von Krankheit oder unabweislicher Abwesenheit zu vertreten und ihm bei umfangreichen Bränden zuverlässige Assistenz zu gewähren. Die für diese Stelle ausgeworfenen 100 Thlr. sind für extraordinaire Unkosten zur Wahrnehmung des Dienstes und namentlich zur Uniformirung bestimmt. — In der vorangegangenen nicht öffentlichen Sitzung sollen von der Commission behufs der Kämmererwahl, nachdem Hr. Bürgermeister Horn aus Marienburg zurückgetreten ist, die Hrn. Reg.-Assessor Braß, Polizei-Amtm. Strauß u. Canzleirath Jamm als die geeignetsten in Vorschlag gebracht sein. Der ehemal. Kämmerer von Elbing, Kohtz, hat sich unter der Bedingung eines Gehalts v. 1800 tlr. u. 600 tlr. Umzugsgelder gemeldet, mußte der hohen Anforderungen wegen aber unberücksichtigt bleiben. — Zwei ehrenwerthe Lehrer Hr. Staberow u. Frl. Vanselow haben nach einer 25jähr. lobenswerthen Amtsführung eine Gratifikation erhalten.

— Die Vorlesung der Frau Pfannenschmidt war gestern von einem äußerst eleganten und zahlreichen Damenpublikum besucht. Von diesem durch eine kleine Barrière getrennt — gleichsam nur in einer Art Vorhof des Allerheiligsten war es auch wenigen Herren gestattet, die seltene und äußerst interessante Vorlesung zu hören. Es setzt uns durchaus nicht in Verwunderung, daß das Unternehmen der geistvollen Frau in der Damenwelt auch am hiesigen Orte eine so große Theilnahme gefunden. Das Thema, welches ihrem Vortrage zu Grunde lag, ist zu interessant, als daß er irgendwie unbeachtet bleiben sollte. Denn Alles jagt und rennt nach Glück, und in gewissen Situationen des Lebens ist es schon von Reiz, wenn es Einem auch nur vergönnt ist, von demselben erzählen zu hören. Nun aber war ja noch insbesondere vom Frauenglück die Rede, und wie tief ist dieses verknüpft mit dem innersten Geheimniß alles menschlichen Daseins — mit einem Frauenherzen! Man kann von Frauenglück nicht reden, ohne auch von diesem ein sehr maßgebendes Wörtchen aus der Schule zu plaudern. Die wenigen Herren, welche sich in der octroyrten Vorhalle befanden, können von großem Glück sagen, daß sie Augen- und Ohrenzeugen von einer wahrhaft seltenen Verständigung zwischen Frauenherzen gewesen. Frau Pfannenschmidt erklärte zu Anfange ihres Vortrags, daß sie sich in demselben nur auf dem Gebiete der Erfahrung bewegen und nicht die gefährlichen Bezirke der Speculation, die der wissenschaftlichen Forschung des männlichen Geistes vorbehalten seien, berühren wolle. Demgemäß hielt sie auch überall die Grenze zwischen wissenschaftlicher Speculation und weiblicher Erfahrung auf das Strengste inne; aber Alles, was sie sagte, war so treffend und verständig, so erhaben, so naturwahr, keusch, innig und geistvoll, daß sie selbst den Mann von vollendeter wissenschaftlicher Bildung auf das Höchste befriedigen mußte. Wie sie auf die zahlreich versammelten Damen von den verschiedensten Bildungsstufen wirkte, zeugten zur Genüge alle flammenden Blicke, welche an ihrem Munde hingen. Man ist gewohnt, bei geistvollen Frauen oftmals eine überschwängliche Idealität zu finden; bei Frau Pfannenschmidt überraschte uns dagegen ein Realismus von ausnehmend männlicher Stärke und Kraft, eine klare, verständige und gesunde Auffassung der bestehenden Verhältnisse, wie sie kein Mann besser haben kann. Dies aber besonders erhöhte die Idealität ihrer Anschauung, und wie wir demjenigen Kunstwerk den höchsten Preis zusprechen müssen, in welchem Idealität und Realismus so innig vereint sind, daß jene als die Seele und dieser als der Leib erscheint, so müssen wir auch dem ganzen Vortrag der ausgezeichneten, seltenen Frau eine sehr hohe Stufe in unserer gegenwärtigen Cultur anweisen. — Am nächsten Mittwoch wird sie in demselben Lokal den zweiten Vortrag ihres interessanten Themas halten, und man darf versichert sein, daß sich der Andrang zu demselben von Seiten des gebildeten Publikums noch bedeutend steigern werde. Uuter diesen Umständen möchte es wohl gerathen sein, daß sie ein größeres Lokal zu wählen sich entschlösse. *11.*

— In No. 62 des Danziger Dampfboots hat sich ein, wie es scheint, tief eingeweihter Correspondent bemüßigt gefunden, mit einem Urtheile über den Protest eines Theils der Wahlmänner des Neustadt-Carthauser Wahlbezirks an die Oeffentlichkeit zu treten. Es muß auffallen, daß der erwähnte Correspondent vor Beendigung der darüber zu führenden Untersuchung und vor der definitiven Entscheidung des hohen Hauses der Abgeordneten schon jetzt von einem „sehr greifbaren Ergebnisse" weiß. Mag auch einem Menschen selbst am trüben Tage die Sonne golden scheinen, für die Mehrzahl giebt es keine Täuschung und in Bezug auf ähnliche Proteste keine Illusionen. Deßhalb wird wohl auch zunächst der Erfolg der an den Herrn Regierungs-Präsidenten von Blumenthal gerichteten Adresse abzuwarten sein, weil, solange der Neustädter Kreis nicht mit einer chinesischen Mauer umgeben ist, es jedem freistehen muß, sich von dem „objektiven Sachverhalte" auf rechtlichem offenen Wege zu überzeugen.

Ober-Brodnitz, den 22. März 1859.

v. Thokarsky,
Gutsbesitzer.

— Wie der „BHZ." aus Westpreußen berichtet wird, kommen aus dem Königreich Polen die Getreidezufuhren bis jetzt nur sehr spärlich. Als hauptsächliche Ursache wird die mangelhafte Lage des Transportversicherungswesens in Polen bezeichnet. Es besteht dort nur eine einzige Versicherungsgesellschaft, die vor den Launen der Weichsel eine solche Scheu trägt, daß sie vor dem ersten April keine Ladungen, die auf diesem Strome gehen, zur Versicherung zuläßt.

Graudenz. Am 21. und 22. März stieg, wie erwartet wurde, das Wasser in der Weichsel wieder bis auf 9 Fuß 8 Zoll. Der Trajekt der Posten von hier nach Warlubien über die Weichsel findet daher per Kahn statt.

— In den letzten Tagen der vorigen Woche fand unter dem Vorsitz des Herrn Schulrath Conditt aus Marienwerder die Entlassungsprüfung von fünf jungen Damen, die den zweijährigen Cursus auf dem hiesigen, unter Leitung des Hrn. Rector Bornmann stehenden Seminar für Lehrerinnen absolvirt hatten, statt. Die Prüfung hatte den günstigsten Erfolg, da sämmtliche darin bestanden. — Minder erfreulich fiel die Prüfung der Aspiranten für den einjährigen Militairdienst aus. Vier junge Leute aus dem diesseitigen Departement, die sich dazu für befähigt gehalten hatten, — fielen durch.

Elbing. Manchen widersprechenden Gerüchten gegenüber, gehen aus verschiedenen Theilen der Umgegend Nachrichten ein, denen zufolge die Wintersaaten — mit Ausnahme der Oelsaaten, welche vielfach und stark gelitten haben — jetzt vortrefflich stehen; doch würde später etwa noch eintretender Frost, der vielfach befürchtet wird, bei der vorgeschrittenen Entwickelung sehr nachtheilige Folgen haben.

Königsberg, 22. März. Zur Feier des Geburtstages Sr. Königlichen Hoheit des Prinz-Regenten fand ein glänzendes Diner in der Königshalle statt; ebenso hatte sich das Offizierkorps des 1. Infanterieregiments zur Feier des hohen Tages im Lokale des Offizierkasinos zu einem Diner ver-

sammelt. In ähnlicher Weise fanden festliche Versammlungen in den Logen statt; die Mitglieder der Schützengilde hatten einen Ball veranstaltet und das Theater gab eine Festvorstellung. — — Sonntag Abend bot der Mond einen selten schönen Anblick dar; es war derselbe nämlich von zwei Ringen umgeben, von denen der eine ganz weiß, der zweite aber in den Regenbogenfarben erschien und den Beobachter unwillkürlich zur Bewunderung hinriß.

— Das Jahr 1859, welches unserer alten Residenz mancherlei Freuden und Ueberraschungen darbieten wird, zu welchen wir zählen: den Besuch des hohen Prinzlichen Paares, die Naturforscher-Versammlung, das Händelfest, Sängerfest, die Errichtung und Inauguration der Kant-Statue, die Eröffnung der Eydtkuhner Eisenbahn, den Beginn des Eisenbahnbaues nach Pillau u. dgl. m. — dasselbe Jahr räumt unter den alten Bekannten mächtig auf. In kurzer Aufeinanderfolge starben: Archidiakonus Laudien, der viel zum Neubau der Altstädtischen Kirche mit beigetragen hat; Antiquar Ferd. Raabe, ein Zeitgenosse von Kant, vieljähriger Kritiker der Zeitungen, dramatischer und belletristischer Schriftsteller; der Observator unserer Sternwarte, Dr. Wichmann; in neuester Zeit zwei Mitglieder der Familie Dohna, die beide unserer Provinz angehören: der Oberst-Kämmerer, Feldmarschall Graf Friedrich zu Dohna-Schlobitten, alsdann der General-Landschafts-Direktor Graf Ludwig Wilhelm zu Dohna-Wesselshöfen. Der letztere der Dohna's, ein sehr vorurtheilsloser Mann, machte von den übrigen Gliedern dieser hochverdienten und hochgräflichen Dohna'schen Familie in Betreff der Heirath insofern eine Ausnahme, als er, altem Familienabkommen entgegen, nicht eine Ebenbürtige, sondern hierorts eine Frau heirathete, die einer jüdischen Kaufmannsfamilie, der Familie Aronsohn, angehörte. Interessant ist, was über das Familienverhältniß die Ascedenten der Dohna's in einem „ewigen Testamente" vom Jahre 1621 äußern, welches letztere in diesen Tagen mit einer Geschichte der Dohna'schen Familie im Verlage bei Rautenberg erschienen ist. Es heißt darin u. A.: „wir befehlen unseren Nachkommen, falls sie sich verehelichen, ehrlicher Leute Kind aus dem alten ehrlichen Geschlecht vom Grafen- oder Ritterstande zu heirathen, die keiner dem Worte Gottes zuwider laufenden Religion zugethan sei, sondern die wahre reine evangelische Religion ohne Heuchelei bekenne." „Im Falle ein halsstarriger Muthwille, Verschwendung ꝛc. dabei unterlaufen sollte, müssen die nächsten Vettern ermahnen, oder aber den Landesfürsten demüthig bitten, denselben bösen Menschen abzufassen und auf der Festung Memel verwahren zu lassen, damit man vor ihm sicher, und die Uebrigen des Geschlechts vor Schaden möchten bewahret bleiben, weil ja besser ist ein böses Glied abhauen, als den ganzen Leib in Gefahr stellen." — Wie es mit dem „ewigen Frieden" geht, ganz eben so ergeht es auch mit den „ewigen Testamenten." In 238 Jahren hat sich auch darin so Mancherlei geändert, und die Dohna's, die anfänglich katholisch waren, wurden lutherisch und mit dem Kurfürsten Johann Sigismund 1610 reformirt.

Stadt-Theater.

Neu einstudirt ging gestern „Helene von Seiglière" von Jules Sandeau (bearbeitet von W. Friedrich) in Scene. Das Stück ist, wie der Theaterzettel besonders hervorhebt, ein Intriguen-Lustspiel und dabei, wie jedem Eingeweihten bekannt, ganz nach der Scribe'schen Schablone gearbeitet, eine Nachahmung vom reinsten Wasser, in welchem alle unsaubern Geister des depravirten Franzosenthums herum plätschern. An und für sich kann es daher auch keinen frischen und fröhlichen Eindruck machen; es kann nur höchstens den Verstand in der Weise, wie etwa ein Kartenspiel, auf einige Stunden beschäftigen und unterhalten. Darin besteht aber nicht das Wesen der Kunst, welche uns einen Verkehr mit Göttern herstellen und die Wundertiefen der Poesie erschließeu soll. Das scheint man freilich gegenwärtig ganz vergessen zu haben; denn sonst würde sich nicht eine so allgemein verbreitete Neigung für die aller Poesie baren französischen Stücke kundgeben, die, um es offen heraus zu sagen, kein anderes Ziel haben, als den Zuschauer mit allen niederen menschlichen Leidenschaften, mit den kleinlichen Ränken und Kniffen des berechnenden Verstandes und dem moralischen Banquerott der transrhenanischen großen Nation bekannt zu machen. Man kann fast nie ein neueres französisches Stück sehen, ohne von einer gewissen Wehmuth ergriffen zu werden, weil ein jedes bei einer höchst anerkennenswerthen technischen Vollkommenheit bald mehr, bald weniger die sociale Verkommenheit und politische Depravation einer unverkennbar geistreichen und ursprünglich gemüthstiefen Nation in's klarste Licht stellt. Trotz alledem haben wir die Darstellung der „Helene von Seiglière" gestern mit innerer Genugthuung und Erhebung gesehen. Der Grund davon lag in der wahrhaft großartigen und meistervollen Darstellung des Marquis durch Herrn Marr, in welcher der deutsche Künstler als ein wirklicher Ehrenretter des bei aller äußeren Verschwommenheit in seinem innersten Kern dennoch interessanten und liebenswürdigen französischer Charakter erscheint. — Mit bewundernswerther schöpferischer Kraft, Feinheit des Geistes und Adel der Seele den Funken, der noch glimmt, aus Schutt und Asche hervorholt und ihn gleichsam zu einem hellleuchtenden Feuer der Versöhnung und des Friedens anfacht. Der Marquis de la Seiglière, wie ihn Hr. Marr giebt, ist sogar inmitten einer völlig prosaischen Welt äußerst poetisch, zwischen gewöhnlichen und nüchternen Characteren chevaleresque und in wirklich komischen Situationen dennoch ehrwürdig, selbst mit jeder Handbewegung und jedem Fußtritt geistreich. — In dergleichen Rollen ist Herr Marr unvergleichlich, und das kunstsinnige Publikum kann in der That keinen höhern Genuß finden, als den, welchen derselbe in besagter Rolle bietet. Daß das Theater gestern nicht zahlreicher besucht war, hat uns bei der weit verbreiteten, ja europäischen künstlerischen Berühmtheit des Herrn Marr sehr in Erstaunen gesetzt. Es unterliegt aber wohl kaum einem Zweifel, daß die nächsten Vorstellungen des seltenen Künstlers sich einer größeren und seiner würdigen Theilnahme des Publikums zu erfreuen haben werden. *11.*

Litteratur.

Jul. Freese: Recht u. Rechtspflege in Preußen, betrachtet an einem Beispiel. Berlin 1858, im Selbstverlage. Diese kleine Schrift, welche auf einen Mangel der bisherigen Rechtspflege hinzuweisen bestimmt und geeignet ist, bezieht sich auf den Widerspruch des Allg. Landrechts (I, Tit. 6 §. 1 u. Tit. 13 §. 187) mit der Entscheidung des Kgl. Ober-Tribunals über die Pflicht der Erben eines Bevollmächtigten, bloß den Tod des Letzteren dem Machtgeber anzuzeigen (Ober-Trib.), oder den Auftrag selbst fortzuführen, so lange bis Anstalten zur Abwendung eines Schadens getroffen sind. (L. R.) Veranlassung dazu gab die behauptete Schädigung des Verf. in Betreff eines vorgehabten Kaufes von Gruben-Antheilen, welche durch Nachlässigkeit des Beauftragten und den Rücktritt des Verkäufers stattgefunden haben soll, aber vom Ober-Tribunal als nicht erwiesen behauptet wird. Die Deduction zeigt große Ausführlichkeit und Scharfsinn.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermometer der Skale nach Reaumur.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter
23	6	27″ 10,78‴	+ 6,7	+ 7,0	+ 3,4	W. ruhig, Zenit hell, Horizont bewölkt.
24	8	27″ 6,44‴	+ 3,6	3,6	1,6	N. stürmisch, dick mit Regen u Schneebühn
	12	27″ 9,01‴	5,2	4,6	0,8	NNO. stürmisch durchbrochene Luft.

Börsenverkäufe zu Danzig am 24. März.

100 Last Weizen: 135 und 133—34pfd. unbekannte 133pfd. fl. 515; 130pfd. fl. 432; 128pfd. fl. 410—420 u. 126pfd. fl. 390. 20 Last Roggen: pr. 130pfd. fl. 285 bis 294. 5 L. Gerste: 110pfd. (?) 3½ L. w. Erbsen: fl. 450—474.

Bahnpreise zu Danzig am 24. März.

Weizen 124—136pf. 48—85 Sgr.
Roggen 124—130pf. 43—47 Sgr.
Erbsen 70—80 Sgr.
Gerste 100—118pf. 34—48 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 28—34 Sgr.
Spiritus Thlr. 15¾ pr. 9600% Tr.

Seefrachten zu Danzig am 24. März.

London	14 s pro Load □-Sleeper.
Firth oder Kohlenhäfen	2 s pr. Qr. Weizen.
	13 s pr. Load eichen Holz.
Humber	2 s 4 d pr. Qr. Weizen.
Belfast	2 s 10 d " " "
Amsterdam	14 fl. holl. Cour. pr. Last Roggen.
	18 fl. " " " " Holz.
Antwerpen	18 fl. " " " " eich. Holz.
	16 fl. " " " " fichten "
Stettin	6½ Thlr. Pr. Court. pr. L. Roggen von 60 Scheffeln.

Course zu Danzig am 24. März.

London 3 Mt. 199¾ gem.
Amsterdam 70 Tage 102 Br. 101½ Geld.
Westpr. Pfandbriefe 81¼ Br.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen den 23. März.

E. Krohn, Anna, m. Schienen, v. Cardiff nach Memel bestimmt.

Angekommen den 24. März.

A. Schultz, Maria, v. Greifswald; N. Treumuth, Heinrich, v. Wolgast; M. Zeplin, Magnet, v. Rostock, m. Ball.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Generalmajor und Brigadier des 1. Artillerie-Regts. Hr. Freiherr v. Troschke a. Königsberg. Frau Rittergutsbesitzer Plehn nebst Frl. Tochter a. Kobitkowo. Die Herren Rittergutsbesitzer Mankiewicz a. Janitschau, Kurtius a. Altjahn, Plehn a. Kobitkowo. Hr. Rechts-Anwalt Grolp a. Neustadt. Die Herren Kaufl. Schmidt a. Düsseldorf, Langaard a. Christiania, Bertram a. Aachen, Emerique a. Paris. Hr. Partik. Stein-Jacobi a. Görlitz.

Hotel de Berlin:

Die Herren Kaufl. Fickler a. Crefeld, Hagelberg a. Breslau. Hr. Fabrikant Koch a. Zeitz. Hr. Hüttenbes. Weber a. Oppeln. Hr. Gutsbes. Kühnast a. Uberwangen.

Schmelzers Hotel:

Die Herren Kaufl. Forst a. Halberstadt, Königsberger a. Posen, Bernau a. Breslau. Die Herren Fabrikanten König a. Oberweißbach, H. v. Bey a. Hamburg.

Reichhold's Hotel.

Hr. Kaufm. Levysohn a. Gr. Glogau.

Hotel de Thorn:

Hr. Prem.-Lieut. Roter a. Prenzlau. Die Herren Kaufl. Metz a. Frankfurt a. O., Neumann a. Berlin.

Hotel d'Oliva.

Hr. Kaufm. Lanzenberger a. Berlin. Hr. Gutsbes. Stein a. Lauenburg.

In **L. G. Homann's** Kunst- u. Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19., traf ein:

Confirmations-Geschenk für junge Mädchen.
Herzens-Worte
von
Julie Burow.

Geb. Miniatur-Ausgabe mit Goldschnitt. Ladenpreis 1 tlr. 10 sgr.

Ein frommes Buch, aber im echten, schönsten Sinne des Wortes, kein muckrig frömmelndes. Die treffliche Frau, deren Name in allen gebildeten weiblichen Lesekreisen Deutschlands bekannt und beliebt, ja geliebt ist, reicht hier den deutschen Jungfrauen die leitende Hand und führt sie unter weisen, „nicht aus Büchern, sondern in der strengen Schule des Lebens gesammelten" Lehren und Rathschlägen durch die Pflichten, Leiden und Freuden des weiblichen Lebens. Weiht, Ihr Väter und Mütter, diesen immerduftenden Blumenstrauss der Frau Burow Euren Töchtern zur Confirmation, als eine Mitgabe für das Leben.

Verlag von E. Schotte & Co. in Berlin.

Im Verlage von J. A. Brockhaus in Leipzig erschien und traf bei uns ein:

Friederike Bremer,
Vater und Tochter.
Zwei Theile. Preis 20 Sgr.

Léon Saunier.
Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur, Langgasse 20., nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Auf einem Gute im Königreich Polen, an der Warthe zwischen Kolo und Konin gelegen, ist eine **amerikanische Dampfmühle** mit 4 Gängen, von 40 Pferdekraft, für Getreide und Oel eingerichtet. Der Besitzer wünscht einen sachverständigen Müller mit einem Vermögen von 10,000 Thlr. als Leiter und Theilnehmer des Geschäfts. — Der näheren Bedingungen wegen beliebe man sich bei Hrn. Alexander Makowski & Co., Buttermarkt No. 39., zu wenden.

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt.
Zum Abschluss von Versicherungen aller Art in der **Stadt** und auf dem **Lande** ist bevollmächtigt der General-Agent

Alfred Reinick,
Hundegasse No. 90.

Täglich einmal in groß Folio erscheint das

Düsseldorfer Journal.
Allgemeine politische Zeitung.
Redakteur Friedr. Giebe. Verleger Wilh. Kaulen.

Das Düsseldorfer Journal bringt alle politischen Nachrichten und Depeschen schleunigst und behandelt die Tagesereignisse in gediegenen Leitartikeln. Die Kammerverhandlungen enthält das Düsseldorfer Journal in einem sehr ausführlichen Bericht. Zur besonderen Aufgabe hat sich dieses Tageblatt gemacht, die Interessen des Handels und der Industrie des Niederrheins zu vertreten. Sein Feuilleton ist sehr reichhaltig und bespricht die neuesten Werke unserer lebenden Künstler.

Der Abonnements-Preis beträgt bei sämmtlichen Königl. Postanstalten 1 Thlr. 4 1/2 Sgr. pr. Quartal. Wegen seiner weiten Verbreitung in Rheinland und Westphalen eignet sich das Düsseldorfer Journal besonders zu Inseraten, welche wir mit 1 Sgr. pr. Petit-Zeile berechnen.

Düsseldorf. **Die Verlagshandlung. W. Kaulen.**

Ofsen'sche Spielkarten u. **Bostontabellen** sind zu haben bei **L. G. Homann**, Jopeng. 19.

Gummi-Spielzeug.

Massive Spielbälle, 1, 1 3/8, 1 3/4 Zoll Durchmesser,
pro Stück 3/4, 1 1/4, 2 Silbergroschen.

Hohle Spielbälle 1, 1 3/8, 1 3/4, 2 1/4, 2 1/2, 3, 4, 4 1/2, 5, 6, 7, 8 Zoll Durchmesser,
pro Stück 3/4, 1, 2, 2 1/2, 4, 5, 7 1/2, 9, 10, 15, 20, 30 Sgr.

Bunt gemalte, hohle Spielbälle 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 6, 7 Zoll Durchmesser,
pro Stück 5, 6, 7 1/2, 9, 10, 12 1/2, 15, 20, 27 1/2 Sgr.

Frösche à 4 1/2 Sgr. — Enten, Hühner, Schwäne à 6 Sgr. — Affen, Pudel, Löwen, Hasen, Eichkätzchen, Schaafe, Hähne, Katzen, Ziegen, Kühe und Leoparden à 7 1/2 Sgr. — Vögel, Kameele, Hirsche, Bären, Pferde, Störche, Fasanen, Papageien und Biertrinker à 9 Sgr. — Elephant, Harlekin, Leiermann, Schotte und Haarschneider à 10 Sgr., Spielbälle mit Pfeifen à 3 Sgr. und Kinderklappern à 7 Sgr. erhielten neuerdings und empfehlen

Piltz & Czarnecki, Langgasse 16.

D. H. Daniel in Berlin,
Oberwallstraße 12. und 13., Ecke der Jägerstraße, 1 Treppe,
empfiehlt den Herren Wiederverkäufern sein vollständig sortirtes en gros Lager der neuesten
Frühjahrs-Mäntel und Mantillen
zu festen Fabrik-Preisen von 2 bis 25 Thlr.

Diese Ziehung **300 Gewinne mehr** als bei voriger.

200,000 Gulden,
Hauptgewinn der Ziehung **am 1. April.**

2100 Loose erhalten **2100 Gewinne**

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.
Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich **baldigst direkt** zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von

Anton Horix in Frankfurt am Main.

200,000 Gulden neue östr. Währung zu gewinnen!
bei der am kommenden **1. April** stattfindenden General-Ziehung
der Kaiserl. Königl. Oestreich'schen Part.-Eisenbahnloose.
Jedes Obligations-Loos muß einen Gewinn erhalten.

Die Hauptgewinne des Anlehens sind: 21mal W. Währung fl. **250,000**, 71mal fl. **200,000**, 103mal fl. **150,000**, 90mal fl. **40,000**, 105mal fl. **30,000**, 90mal fl. **20,000**, 105mal fl. **15,000**, 370mal fl. **5000**, 20mal fl. **4000**, 258mal fl. **2000**, 754mal fl. **1000**.

Der geringste Gewinn, den mindestens jedes Obligations-Loos erzielen muß, beträgt **120 fl.** Wiener Währung oder **80 Thlr. Preuß. Cour.**

Die am 3. Januar unsern resp. Kunden entfallenen Gewinne sind von uns bereits alle an dieselben **ohne Abzug** ausgezahlt worden.

Obligations-Loose, **deren Verkauf überall gesetzlich erlaubt ist,** erlassen wir zum Berliner Tagescours. — Die entfallenen Gewinne werden den resp. Interessenten, welche ihre Loose **direct** vom unterzeichneten Bankhause bezogen, sofort **baar** übermittelt.

Verloosungspläne werden stets **franco** übersandt; ebenso Ziehungslisten **franco** gleich nach der Ziehung.

Alle Aufträge und Anfragen sind daher **direct** zu richten an Unterzeichnete

NB. Der Betrag der Bestellung kann auch pr. Postvorschuß nachgenommen werden, welches ebenfalls von uns **portofrei** für den Empfänger geschieht.

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effekten-Geschäft
in **Frankfurt a. M.**, Zeil No. 33.

Quittungs-Schemata Litt. A. B. C. D. für diejenigen **Wittwen**, die halbjährig, am 1sten April und am 1sten October aus der Königl. Preuß. General-Wittwenkasse **Pension** beziehen, sind, wie die **monatlichen** Pensions- und verschiedenen Unterstützungs-Quittungs-Schemata vorräthig bei

Edwin Groening,
Portechaisengasse 5.

Berliner Börse vom 24. März 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	100	99 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	100 1/4	99 3/4
do. v. 1856	4 1/2	100 1/4	99 3/4
do. v. 1853	4	94 1/2	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	83 3/4	83 1/4
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	115 1/2	114 1/2
Ostpreußische Pfandbriefe	3 1/2	81 3/4	—
Pommersche do.	3 1/2	84 3/4	85 1/4
do. do.	4	93 1/2	—
Posensche do.	4	99 1/2	99

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	3 1/2	87	86 1/2
do. neue do.	4	88	87 1/2
Westpreußische do.	3 1/2	81 1/4	—
do. do.	4	—	89 3/8
Danziger Privatbank	4	—	80
Königsberger do.	4	-	81 1/2
Magdeburger do.	4	84	83
Posener do.	4	—	78 1/2
Pommersche Rentenbriefe	4	93	—
Posensche do.	4	90 1/2	90

	Zf.	Brief.	Geld.
Preußische Rentenbriefe	4	—	91 1/4
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4 1/2	136 3/4	135 3/4
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/6
Gold-Kronen	—	9 5 1/2	—
Oesterreich. Metalliques	5	70 1/2	—
do. National-Anleihe	5	73 1/8	—
do. Prämien-Anleihe	4	102 1/2	101 1/2
Polnische Schatz-Obligationen	4	84 3/4	83 3/4
do. Cert. L.-A.	5	92 1/4	—
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	89	88

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.